

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1863. Band I.

München.

Druck von F. Straub (Wittelsbacherplatz 3).

1863.

In Commission bei G. Franz.

15
207-21

nichts anderem als aus einer Reihe von Stellen besteht, die aus Quintilian excerpiert sind.

Der Zweck meiner Abhandlung ist erreicht, wenn es mir gelungen sein sollte, das Vorurtheil über die unvergleichliche Güte des Ambr. I auf bescheidene Grenzen zurückzuführen und dieses einem Codex zuzuwenden, der durch sein hohes Alter und seine inneren Vorzüge unstreitig die meiste Beachtung unter allen bekannten des Quintilian verdient.

Herr Plath hielt einen Vortrag:

„Ueber die Quellen zum Leben des Confucius, namentlich seine s. g. Hausgespräche.“
(Kia-iü).

Confucius ist nicht nur für die chinesische, sondern auch für die allgemeine Geschichte von grossem Interesse. Wir haben über sein Leben ausser den kleinen biographischen Notizen vor dem Lün-iü, welche dem Sse-ki entlehnt sind, einen ganzen Quartband von P. Amiot ¹⁾ in B. 12 der *Mém. conc. la Chine*. Amiot konnte in China alle Hauptquellen über diesen chin. Weisen benützen; aber es geschah ohne alle Kritik. Er citirt nur ganz im Allgemeinen den Sse-ki und Kia-iü, ohne im Einzelnen anzugeben, welcher Quelle er die einzelnen Angaben entnommen hat, er behandelt die chin. Texte sehr frei ²⁾, und wenn man sein ganzes Werk gelesen

(1) Pauthier's *China* B. 1 S. 122—188 der Uebersetzung giebt nur einen Auszug aus Amiot.

(2) Wir haben alle Stellen aufgesucht, welche seiner Darstellung zu Grunde liegen. Beispiele seiner Ausschmückung sind z. B. Amiot p. 102 — 4 vergl. mit Kia-iü c. 41 fol. 12 v. oder Li-ki c. 4. fol. 82 v.; Amiot p. 90—92 vgl. mit Lün-iü II, 17, 1 u. s. w.

hat, hat man zwar mancherlei einzelne Nachrichten über den chin. Weisen, aber doch keine klare Einsicht über seine Wirksamkeit und seine Stellung gewonnen. Eine Darstellung des Lebens und Wirkens von Confucius und seiner Zeit scheint daher immer noch ein Bedürfniss, und da die Staatsbibliothek die dazu erforderlichen chin. Schriften grossen Theils enthält, schien es an der Zeit zu sein, Confucius' Leben und Wirksamkeit einer Untersuchung zu unterziehen. Zunächst fragt es sich nun, welche Quellen besitzen wir über das Leben desselben?

Die erste Quelle sind die eigenen Werke des Confucius, welche aber für seine Lebensgeschichte nur von verhältnissmässig geringer Bedeutung sind. Sein Tschün-thsieu oder Frühling und Herbst, eine kleine Chronik seines Vaterlandes, des Reiches Lu, in der jetzigen Provinz Schan-tung und der Nachbarreiche, welche die Geschichte von 12 Fürsten dieses Landes und ihrer Zeitgenossen von 722—494 v. Chr. enthält, gewährt über die Verhältnisse dieser Zeit nur ganz kurze Nachrichten, wie man aus der Probe, welche T. S. Bayer in den Comment. Acad. Sc. Petropolit. Petersburg 1740 4. Th. 7 p. 263—426 gegeben hat, ersehen kann. Im dürftigsten Chronikenstil abgefasst, enthält sein Werk über sein Leben nichts; er erwähnt seiner gar nicht. Nur für seine Beurtheilung der geschichtlichen Vorkommnisse China's in der angegebenen Zeit ist das Werk für seinen Biographen von einiger Bedeutung. In dieser Beziehung sagt Confucius selbst im Sse-ki B. 47 fol. 28: Die späteren Generationen, die mich erkennen, werden es aus dem Tschün-thsieu, die mich beschuldigen, werden es auch aus dem Tschün-thsieu (thun). (Heu schi tschi Khieu tsche, i Tschün-thsieu, eul tsui Khieu tsche, i i Tschün-thsieu.)

Das zweite Werk von Confucius, das hierher gehört, ist sein Commentar zum J-king. Der J-king besteht bekanntlich aus den sog. Kua oder den Combinationen der ganzen und ge-

brochenen Linie, welche man dem Fo-hi zuschreibt. Der älteste Text dazu, der sehr dunkel und räthselhaft lautet, ist von Wen-wang, dem Stifter der dritten Dynastie der Tscheu († 1122 v. Chr.) und ein ausführlicherer von Tscheukung, seinem Sohne, der nach dem frühen Tode Kaiser Wu-wang's für dessen minderjährigen Sohn und Nachfolger Tsching-wang die Regentschaft führte und dem man die Einrichtungen der Dynastie Tscheu vornämlich zuschreibt. Zu beiden hat nun Confucius den Commentar Siang, d. h. Bilder, zu dem Texte Wen-wang's noch den Commentar Tuan und bloss zu den beiden ersten Kua den weitläufigern Commentar Wen-yen, d. i. die Charaktere besagen, geschrieben. Diese, namentlich der Siang, sind freilich meistens blosse Scholien oder Erklärungen der Texte seiner Vorgänger, doch enthalten sie auch mehrere moralische und andere Aussprüche des Weisen und sind daher allerdings die erste und wichtigste Quelle für seine Lehrmeinungen, nur sind sie sehr kurz ³⁾. Ausführlicher wäre unter den Anhängen besonders der erste Hi-tseu, der Manches, was im J-king nicht vorkommt, enthält, wenn er ganz von Confucius herrührte, aber abgesehen davon, dass er manche Speculationen enthält, die Confucius fremd zu sein scheinen, bemerkt P. Regis T. II. p. 457 fgg. wohl mit Recht, dass, da in mehreren Artikeln Confucius' Aeusserungen speciell angeführt werden,⁴⁾ die andern, wo diess nicht der Fall, wohl nicht von ihm seien. Es scheinen also Erläuterungen zu sein, die von mehreren zusammengetragen worden (p. 467), und es sind namentlich die zu Cap. 7, 5 — 11 angeführten Aeusserungen des Confucius eine rohe Anhäufung von ungeordnetem Material (p. 468). Sie können

(3) P. Regis hat diese Commentare des Confucius mit Ausnahme einzelner Stellen nicht mit übersetzt.

(4) Die Stellen sind: c. 7, 1 fgg; 8, 8; 9, 6; 11, 1, 2; 15, 1. 5. 6. 7. 9. 10. 11. 13 u. c. 16, 1.

daher höchstens nur als Aeusserungen von ihm betrachtet werden, die seine Schüler aufbehalten haben. Die übrigen Anhänge Schue-kua, Siü-kua-tschuen und Tsa-kua-tschuen enthalten gar nichts, was auf seine Lehren ein Licht würfe. Die andern grossen King, den Schu-king und das Liederbuch hat Confucius zwar gesammelt und erhalten, sie sind aber bekanntlich nicht von ihm, sondern nur Sammlungen von ältern Liedern und historischen Schriftstücken, obwohl die Uebersetzung des letzteren unter dem Titel Confucii Chi-king herausgegeben ist. Sie würden für ihn und seine Anschauung von Bedeutung sein, wenn wir die vollständigen Sammlungen besässen, aus welchen er diese Auswahl traf; aber auch so muss man sie immer zu Rathe ziehen, da er und seine Schüler zur Bestätigung seiner Lehren immer Stellen des Schu-king und Schi-king, freilich manchmal ebenso unpassend als das neue Testament solche aus dem alten, citiren.

Von den Sse-schu oder 4 Büchern enthält das erste, der Ta-hio oder die grosse Lehre, nur im ersten Paragraphen freilich eine der Grundansichten des Weisen, welche sein Schüler Tseng-tseu dann commentirt; das zweite Tschung-yung, das Beharren in der Mitte, enthält nur Aeusserungen von ihm, die sein Schüler und Enkel Tseu-sse erhalten und erläutert hat; der Hiao-king, oder das klassische Buch von der Pietät, das nach Ma-tuan-lin B. 185 erst unter der grossen Dynastie Thang (713—755) aufgefunden wurde, wird seinem Schüler Tseng-tseu zugeschrieben und enthält einen Dialog von Confucius mit diesem über die kindlichen Pflichten. P. Noel (*Sinensis imperii libri classici sex. Pragae 1711 4. p. 474—484*) hat den alten, P. Amiot (*Mém. c. la Chine T. 4. p. 28—76*) den neuen Text übersetzt. Hier sind wir also schon bei der 2ten Reihe der Nachrichten, welche Confucius' Schüler und Nachfolger von ihm aufbehalten haben.

Die wichtigste Quelle dieser Art ist das 3te unter den 4 Büchern: der Lün-iü. Diess ist bekanntlich eine Sammlung

von 497 kurzen Aeusserungen und Aussprüchen von Confucius und seinen Schülern in 20 Capiteln, die auch wohl in zwei Bücher abgetheilt wird. Die Sammlung ist ohne logische Ordnung, die man in den chinesischen Werken überhaupt vermisst, enthält aber nächst seinen eigenen wohl die ältesten und authentischsten Nachrichten über ihn und seine Schüler. Hervorgehoben zu werden verdient das Capitel 10, wo uns Confucius geschildert wird, wie er leibte und lebte, ass, trank, sich kleidete; man sieht da ganz den chin. Pedanten. An den Lün-iü schliessen sich zunächst die Denkwürdigkeiten Meng-tseu's, das letzte der 4 Bücher, an, die noch einige Notizen über Confucius enthalten. Er war, wie er selbst (II. 2, 22.) sagt, kein unmittelbarer Schüler des Confucius — er starb 314 v. Chr. 84 Jahre alt — sein Grossvater Meng-tsün war dessen Zeitgenosse, — aber als ein Schüler von Tseu-sse, Confucius' Enkel, besass er die Ueberlieferung jedenfalls ununterbrochen ⁵⁾).

Anders ist es schon mit den sog. Philosophen (Tseu) und was die über Confucius etwa berichten. Sie stehen uns zwar nicht selbst zu Gebote, aber die reichen Auszüge, welche der J-sse in dem Leben des Confucius und seiner Schüler aus ihnen gegeben, erlauben uns doch ein Urtheil; er giebt namentlich Stellen aus Tschuang-tseu, einem Anhänger der Tao-sse unter Kaiser Hien-ti 368 v. Chr., Siün-tseu, aus der Schule der Jü-kiao, zur Zeit der streitenden Reiche (375—230 v. Chr.), Lie-tseu, einem Tao-sse 398 v. Chr., oder nach Gaubil 300 v. Chr., Me-tseu, — ob der Sectirer, der bei Meng-tseu (I. 6, 9) vorkommt? Vgl. J-sse Buch 103. —

(5) Die Geschichtskunde des Verfassers der Denkwürdigkeiten Meng-tseu's — denn sie sind wohl nicht von ihm selber — ist indess nicht weit her; so lässt er II, 10, 4 in Wei auf Ling-kung den Fürsten Hiao-kung folgen, diesen kennt aber nach der Bemerkung des Schol. weder der Tschhün-thsieu, noch der Sse-ki, sondern es folgte auf jenen 492 vielmehr Tschu-kung.

Han-fei-tseu aus der Zeit Tsin Schi-hoang-ti's, Hoai-nan-tseu unter den Han 179 — 156 v. Chr. u. a. Namentlich die ersten hätten wohl noch manche Nachrichten über Confucius überliefert erhalten haben können, aber wenn wir sehen, wie z. B. Tschuang-tseu, Siün-tseu und so auch die andern uns unbedenklich Gespräche zwischen Yao und Schün (2357 — 2277 v. Chr.), Hoang-tis (J-sse T. I. f. 7 v.), und noch zwischen älteren Kaisern aufzischen, als ob sie selbst dabei zugegen gewesen wären, so muss man auch wohl wegen der angeblichen Gespräche, die sie von Confucius und seinen Zeitgenossen aufführen, einigen Zweifel hegen, man müsste denn den bibelfesten Glauben haben, der alle die angeblichen Gespräche im alten und neuen Testamente für wirkliche Ueberlieferung nimmt! Man vergleiche auch die Amplification Tschuang-tseu's B. 3 Cap. Thien-yün fol. 57. 59 bei Julien Tao-te-king p. XXVIII mit Sse-ki B. 63 fol. 1. v. und die ungeschichtliche Angabe daselbst, dass Confucius Lao-tseu erzählt, dass er den Tschhun-thsieu verfasst habe, was doch erst am Ende seines Lebens geschah, während sein Besuch bei Lao-tseu bereits in seinem 36. Jahre stattgefunden haben soll. Die, welche unter diesen s. g. Philosophen Anhänger der Tao-sse waren, scheinen auch dem Confucius nachtheilige Anekdoten aufbehalten oder ersonnen zu haben. So Tschuang-tseu im J-sse B. 86, 1 fol. 26, Lie-tseu im J-sse 86, 4 fol. 37 v. und 38 v., auch Me-tseu im J-sse 86, 1, 26.

Dieselben Bedenken über die Aechtheit derselben treffen dann auch die angeblichen Gespräche von Confucius mit seinen Schülern und Zeitgenossen, welche uns die folgenden Werke überliefern. Zunächst ist da der Li-ki. Unser Li-ki ist nämlich nicht der ursprünglich ächte Li-ki, den Confucius (Lün-ü II. 16, 13) seinem Sohne zum Studium empfahl. Dieser ist verloren gegangen, obschon die Stellen, die Confucius und Meng-tseu aus ihm anführen, darin aufgenommen sind. Es ist eine Sammlung über alte Sitten und Einrich-

tungen, die man unter dem Tsin und den Han machte. Statt des jetzigen Li-ki in 49, oder nach Ausscheidung des Ta-hio und Tschung-yung, — die früher die Capitel 42 und 31 bildeten, — unter dem Sung, in 47 Capiteln, hatte man früher noch eine grössere Sammlung den Ta-tai Li-ki. In diesem unsern Li-ki enthalten nun 10 Capitel ausschliesslich angebliche Gespräche zwischen Confucius und seinen Schülern und andern Männern seiner Zeit. Es sind folgende: 1 und 2) Cap. 3 und 4 Tan-kung schang u. hia. Der Titel dieses Capitels, wie oft nur von einer Person, die im Anfange vorkommt, oder einigen Anfangsworten entlehnt, bezeichnet den Inhalt sehr schlecht. Beide Capitel handeln ausschliesslich von den Trauer-, den Beerdigungs- und den Leichengebräuchen und enthalten die darauf bezüglichen Fragen seiner Schüler und die Antworten von Confucius. 3) Cap. 7 Tseng-tseu wen, Fragen Tseng-tseu's, enthält ebenfalls nur Responsa des Meisters auf die Fragen dieses seines Schülers über verschiedene Gebräuche und Einrichtungen und was dabei Rechtens sei. 4) Cap. 27 Ngai-kung wen enthält die Antworten des Confucius auf verschiedene Fragen von Ngai-kung, Fürsten von Lu. Sie betreffen meist die Gebräuche (Li) und deren Wichtigkeit; nach dem J-sse 86, 1 fol. 38 ist dieses Capitel auch im Ta-tai Li-ki enthalten. 5) Cap. 28 (23) Tschung-ni yen-kiü. Der Titel ist bloss aus den ersten Worten gebildet und heisst: Da Confucius Musse hatte. Er unterhält sich da mit seinen Schülern Tseu-tschang, Tseu-kung und Jen-jeu namentlich wieder über Gebräuche im Allgemeinen und im Einzelnen. 6) Cap. 29 (24) Kung-tseu hien-kiü, wieder nach den Anfangsworten: Da Confucius Musse hatte, ist eine angebliche Unterhaltung desselben mit seinem Schüler Tseu-hia über verschiedene Gegenstände namentlich die Regierung betreffend. 7) Cap. 30 (25) Fang-ki heisst die Abhandlung oder Denkschrift über die Dämme. Damm soll hier das bezeichnen, wodurch man das Volk im Zaum hält. Dieses Cap. enthält mehr einzelne

abgerissene Aeusserungen des Confucius nach der Art des Lün-iü, — der hier fol. 27 schon citirt wird, — so auch 8) das folgende Cap. 32 (26) Piao-ki, die Denkschrift über das Beispiel, wie Callery es wohl nicht ganz passend übersetzt. — Einzelne Aussprüche werden von den Schol. fol. 38 v. und 39 v. schon bezweifelt, ob sie ächt confuceisch seien. 9) Das folgende Cap. 33 (27) Tsche-i, das schwarze Kleid, hat seinen sonderbaren Titel von dem Citate einer Ode des Schi-king (I. 7, 1) unter diesem Titel. Es enthält wieder mehr allgemeine Maximen und Aussprüche verschiedener Art, die Confucius hier beigelegt werden. 10) Das letzte hierher gehörige Cap. 41 (29) Jü-hing, das Betragen eines vollendeten Literaten oder Philosophen, wie Callery es nicht ganz passend übersetzt, stellt das Ideal eines vollkommenen Jü auf und enthält schöne Aeusserungen. Der Anlass zu dieser Expectoration war angeblich die frivole Frage Ngai-kung's von Lu, wie die Kleidung eines solchen sei. Darauf bringt Confucius ihm einen solchen Begriff von der Würde desselben bei, dass dieser am Schlusse davon so erbaut ist, dass er sagt: er werde sein Leben lang nicht wieder einen Weltweisen verspotten. Doch bemerkt der Schol. u. J-sse B. 86, 1 fol. 31 schon, dass dieses Capitel nicht von Confucius sei. Es wird eine spätere Declamation sein. Diese Capitel des Li-ki enthalten, wie erwähnt, nur angebliche Gespräche von Confucius mit seinen Schülern; einzelne gelegentliche Aeusserungen von ihm kommen auch in andern z. B. in Cap. 8 Wen-wang schi-tseu fol. 34; im Cap. 9 Li-yün fol. 9 v.; im Cap. 11 Kiao-te-seng fol. 26 v., 31 v., 32 v., 41 v.; im Cap. 13 Yü-tsao fol. 12 v., 22 v., 24; im Cap. 17 Tsa-ki; im Cap. Jo-ki 19 fol. 32 vor ⁶); im Cap. 24 Tsi-i über die

(6) Wir haben dieses angebliche Gespräch des Confucius über die mimischen Darstellungen im Ahnentempel in unserer Abhandlung über den Cultus der alten Chinesen II. S. 117 bereits ausgezogen.

Bedeutung des Opfers; im Cap. 32 Hian-iü-tsieu-i fol. 45 und 48; im Cap. 46 Sche-i fol. 57 und im Cap. 48 (35) Ping-i fol. 70 vor. Auch der Ta-tai Li-ki hat mehrere Stellen, die den Confucius betreffen. Wir kennen ihn aber nur nach den Auszügen im J-sse. So ist der San-tscho-ki in 7 Abtheilungen J-sse 86, 1, 40—52 v. aus dem Ta-tai Li-ki; S. ebenda fol. 38, v. 46 v. und 55 v. u. s. w. Uebersieht man alle die Aeusserungen und Aussprüche, die von Confucius im Li-ki angeführt werden, so zeigt sich eine bedeutende Verschiedenheit von denen der Lün-iü, sowohl dem Inhalte, als der Form nach. Wenn nämlich auch einige moralische Aussprüche darin vorkommen, so sind doch viele Capitel, wie schon bemerkt, bloss rituellen Inhalts und die ganze Darstellung nicht in abgerissenen einzelnen Aussprüchen, sondern in zusammenhängender Gesprächsform zeigt eine mehr künstliche, mitunter auch eine philosophirende Richtung.

Diess gilt nun noch weit mehr von den sog. Hausgesprächen des Confucius oder den Kia-iü, über welches Buch wir jetzt genauere Nachrichten geben wollen, da wir nichts Ausführlicheres über dasselbe in dem Werke eines Europäers gefunden haben. Nach P. Gaubil *Traité de Chronol. Chin. Mém. c. la Chin.* T. 16 p. 122 ist es erst aus der Zeit der Dynastie Han und er meint, es könne uns wohl die Vorstellung der Chinesen aus der Zeit nach dem Bücherbrande, aber nicht die derselben vor dem Bücherbrande geben. P. Premare *Disc. pré.* zum Chou-king p. LX sagt: man schreibe es dem Wang-su, einem Literaten aus der Dynastie Han zu und es sei von geringem Ansehen. Für unächt hält es auch Cibot *Mém. conc. la Chine* I. pag. 120. P. Amiot im Leben des Confucius hält es dagegen für ächt, und hat es vornämlich und nicht immer mit Kritik benutzt. Er sagt *Mém.* T. 12 p. 255 und 457, es datire aus der 3ten Dynastie Tscheu; Kung-fu-kiao, ein Nachkomme des Confucius in der 9. Generation, habe es beim Bücherbrande unter Thsin Schi

hoang-ti in einer Mauer verborgen; der Sse-ki Kung-tseu-sche-kia sage, man verbarg es. Ich finde die Stelle aber nicht. Nach Bazin Nouv. Journ. As. 1839 Ser. III. T. 8 p. 356 geben die Tao-sse es für alt aus, es soll mit dem Lün-iü, dem Tao-te-king und einem Theile des alten Wörterbuches Eul-ya bei der Zerstörung des Hauses von Confucius gefunden und dem Kaiser Han Hiao-wu-ti (140—87 v. Chr.) von Kung-ngan-kue überreicht sein; Vielen gelte es für ein altes, aber unter dem Han interpoliertes Buch; die meisten hielten es aber für untergeschoben. Es citire (C. 25 fol. 50) schon den Schan-schu (das Buch von den Bergen), welches der Schan-hai-king, das ist das klassische Buch: über die Berge und Meere, eine imaginäre Beschreibung der Welt zu sein scheine. S. Bazin Nouv. Journ. as. 1839 Ser. III. T. 8. p. 337—382. Der J-sse 86, 4 fol. 24 sagt, der Kia-iü des Confucius hatte 27 Capitel und der Sse-ku sagt, diess sei nicht, was jetzt den Namen Kia-iü habe.

Das Folgende gibt zunächst den nähern Inhalt dieses Werkes. Es zerfällt in 4 Abtheilungen (Kiuen) und in 44 Capitel (Ti). Die Capitel haben Ueberschriften, die, wie auch bei andern chin. Büchern, manchmal erst verständlich werden, wenn man das Capitel selber gelesen hat, da sie oft nur vom Anfange entlehnt sind, und dann nicht den ganzen Inhalt des Capitels angeben; wir werden diesen daher näher bezeichnen, sofern die Mannigfaltigkeit des Inhalts es in der Kürze zu thun gestattet, verweisen der Kürze halber auch auf Amiot, wenn bei ihm die Geschichte vorkommt und vergleichen die übrigen Nachrichten damit.

Cap. 1. Siang-Lu gibt Nachrichten über Confucius' Wirksamkeit in Lu in seinen verschiedenen Aemtern als Stadt-Gouverneur (Tschung-tu-tsai) (vgl. Amiot Mém. T. 12 p. 146 fg.), dann als Sse-kung oder Aufseher über die öffentlichen Arbeiten und Ta-sse-keu oder Kriminalrichter, wo er dem Fürsten Ting-kung von Lu bei seiner Zusammenkunft

mit dem Fürsten von Thsi wesentliche Dienste leistete. — Diess ist wie im Sse-ki 47 fol. 8 v. und das Ende bei Tso-tschuen im J-sse 86, 1 fol. 11. S. Amiot Mém. p. 174 ff., — dann wie der Fürst auf seinen Rath die drei grossen Familien Ki, Schu-sün und Meng-schün, welche in Lu sich der Gewalt bemächtigt hatten, etwas demüthigte (s. Amiot p. 188 fg.) und zuletzt seine Verfügung gegen allerlei Missbräuche, wie im Sse-ki.

Cap. 2. Schi-tschu. Er (Confucius) begann zu tadeln oder zu strafen, bezieht sich auf seine Stelle als Kriminalrichter (Sse-keu) und giebt zunächst seine Antwort auf Tseulu's Frage, wie er über seine Anstellung so erfreut sei, s. Amiot p. 168. Dann erzählt es namentlich seine Hinrichtung des Schao-tsching-mao, wegen welcher ihn sein Schüler Tseukung zur Rede stellt, was ihn veranlasst, über das Strafverfahren zu sprechen, s. Amiot p. 157 fg. ⁷⁾. Dann (fol. 3 v.) wird sein Verfahren erzählt, — da ein Vater seinen Sohn wegen Impietät bei ihm verklagte. Er sperrte Vater und Sohn 3 Monate ein und fragte dann den Vater erst, wesshalb er sich über den Sohn zu beklagen habe. Der hatte nun nichts mehr zu klagen und Beide wurden dann mit einer zweckdienlichen Ermahnung von ihm entlassen, und wie er gegen Ki-sün und Yen-yeu sein Verfahren dabei rechtfertigt. S. Amiot p. 194 fg., vgl. mit Siün-tseu im J-sse B. 86, 1 fol. 10.

Cap. 3. Der Titel Wang-yen-kiai d. i. Eröffnung ⁸⁾ über den Ausdruck Wang (ein vollkommener König) ist nur vom Anfange entlehnt, wo er seinem Schüler Tseng-tseu, auf seine Frage darnach antwortet. Diess führt ihn dann darauf über die 7 Lehren (Thsi-kiao) für die inneren Angelegenhei-

(7) Das Ende von Amiot p. 161—165, ein Gespräch mit Yen-yeu, ist aber aus Kia-iü 30, 15.

(8) Vielleicht ist Kiai auch Abschnitt zu übersetzen.

ten, über die drei höchsten Gegenstände (San-tschi) für die äusseren und über verwandte Gegenstände, immer mit Tseng-tseu zu sprechen. Das ganze Capitel ist ebenso im Ta-tai Li-ki im J-sse 95, 1 fol. 27—30.

Cap. 4. Ta-hoen-kiai, Erklärung über die grossen Hochzeitsgebräuche, entspricht nicht ganz dem Inhalte. Der Fürst Ngai-kung von Lu, Ting-kung's Nachfolger, fragt nach dem Wege der Menschen (Jin-tao) und nach der Regierung (Tsching) und dabei kommt Confucius fol. 7 nur auf die Ehe mit zu sprechen, das Gespräch geht dann aber auf die Regierung zurück und verläuft sich, wie so oft bei den Chinesen, in ein allgemeines Gerede; es wird immer mit Ngai-kung geführt. Das ganze Capitel ist dasselbe mit Li-ki Cap. 27. Ngai-kung-wen, Fragen vom Fürsten Ngai-kung von fol. 2 v. an, nur der Anfang des Capitels des Li-ki fol. 1 sq. fehlt dort. Dieser ist im Kia-iü Cap. 6 Wen-li zu Anfange. Mit Li-ki c. 44 Hoen-i, die Bedeutung der Hochzeitsgebräuche, einem Auszuge des J-li Cap. 2 Sse-Hoen-i, hat dieses Capitel daher nichts zu thun.

Cap. 5. Jü-hing-kiai, die Erklärung über das Benehmen eines Jü (Literaten oder Philosophen) entspricht im Wesentlichen dem schon besprochenen Cap. 41 (29) des Li-ki mit gleichem Titel, s. Amiot p. 211—216 ⁹⁾. Doch hat der Kia-iü noch die historische Einleitung, wie sein Schüler Yen-kieu Ki-sün und dieser den Fürsten von Lu veranlasst, Confucius, der damals in Wei sich befand, nach Lu zurückzuberufen.

Cap. 6. Wen-li, Fragen (Ngai-kung's) über die Ritus oder Gebräuche, die Confucius dann beantwortet. Der Anfang entspricht im Wesentlichen Li-ki Cap. 27 Ngai-kung-

(9) Amiot p. 211, sqq. hat die verschiedenen Gespräche des Confucius mit Ngai-kung in eins zusammengezogen, vgl. p. 221.

wen zu Anfange, fol. 2 v. bis zu Ende aber Li-ki Cap. 9 fol. 49 v. — 52 Li-yün, die Phasen des Ceremoniels, wie Callery übersetzt; Yün heisst Bewegung oder Umlauf.

Cap. 7. U-i-kiai enthält zu Anfange wieder ein Gespräch mit Ngai-kung über zu treffende Regierungsmassregeln. U-i bezeichnet hier das Verhalten in den 5 Verhältnissen, dem eines gewöhnlichen Mannes (Yung-jin), eines Sse-jin (Literaten), eines Kiün-tseu (eines Weisen), eines Hian-jin (eines vollendeten Weisen) und eines Sching-jin oder Heiligen und es wird von ihm angegeben, was zu Jedem erforderlich sei. Die Rede erweitert sich dann, wiegewöhnlich, fol. 14 v., welche zu Beamten zu wählen seien; — die Stelle ist auch bei Siün-tseu im J-sse 86, 1, fol. 35 und im Schue-yuan ib. — und kommt auf Verwandtes zu sprechen, z. B. wie der Fürst sein Reich erhalten könne fol. 14 v.; fol. 15 ob der Weise nicht wechse (po), — auch im Schue-yuan im J-sse 86, 1 fol. 54; — wie der Reiche Bestand und Vergang, Glück und Unglück vom Himmelsbeschlusse (Thian-ming) abhängen fol. 15. Es wird gelehrt, dass günstige Prodigien — wie, dass ein grosser Vogel aus einem kleinen Ei unter Scheu-sin entstand, — nicht immer einen günstiger Erfolg hatten, ein ungünstiges aber, wie das Wachsen eines Maulbeerbaumes im Palaste Kaiser Tai-wu's ohne Nachtheil blieb, weil er sich besserte fol. 15 v. S. Amiot p. 249 fg. — dieselbe Geschichte hat der Schue-yuan im J-sse B. 86, 4, 16 v. — Endlich wird fol. 15 v. noch die Frage aufgeworfen, ob der Einsichtsvolle (Tschi-tsche) und der Humane (Jin) lange lebe? und Confucius erklärt dem Fürsten die drei Todesarten (San-sse) ohne Schicksals-Beschluss (Fei-ming). Amiot p. 235—254 hat das ganze Capitel.

Cap. 8. Tschi-sse; fol. 16 fordert Confucius am Nung-schan seine Schüler Tseu-lu, Tseu-kung und Yen-yuan auf, ihm ihre Wünsche oder Gedanken (Sse) auszusprechen vgl. Amiot p. 130 fg. Ein ähnliches aber abweichendes Gespräch

ist im Han-schi wai tschuen im J-sse 95, 1 fol. 9 und kürzer im Lün-üü I. 11. 25 II. 11. 25 Amiot p. 135. Hieran schliesst sich aber noch manches Andere an, so f. 17 fg. das Gespräch mit Tseu-lu über dessen Mildthätigkeit in Pu ¹⁰). Die Geschichte fol. 18 ist ebenso im Schue-yuan im J-sse 95, 3 fol. 10; die fol. 19 v., was für ein Mann Kuan-tschung war, ist auch im Schue-yuan 95, 3 fol. 7. Das Gespräch mit Tseng-tseu fol. 21 ist auch im Schue-yuan im J-sse 95, 2 fol. 13. Die Antwort auf Tseu-kung's Frage, ob die Todten etwas von den Ueberlebenden wüssten, (Amiot p. 264) habe ich in meiner Abh. über die Religion der alten Chinesen I. S. 63 bereits ausgehoben. Es folgt noch fol. 21 die Antwort auf Tseu-kung's Frage über die Regierung des Volks (Schi-min), die auch im Schue-yuan im J-sse 95, 2 fol. 14 steht, und fol. 21 v. auf die Tseu-lu's über die Verwaltung, als er Gouverneur von Pu geworden war, vgl. Amiot p. 200 fg.

Cap. 9 führt die Ueberschrift San-nu von den 3 (Arten des) Kammers des Weisen (Kiün-tseu) und von den San-sse, auch bei Siün-tseu im J-sse B. 86, 4 fol. 18. Davon wird aber nur im Anfange gesprochen und der Inhalt des Capitels ist sehr mannigfaltig. So fragt Confucius fol. 22 v. im Ahnentempel Siang-kung's von Lu nach dem Geräthe (Khi) und es knüpft sich ein Gespräch daran, das auch bei Siün-tseu im J-sse 95, 2 fol. 12 steht. Fol. 23, das Gespräch mit Tseu-kung, als Confucius ein fliessendes Wasser ansah (Amiot p. 70), erinnert an seine Aeusserung bei Meng-tseu II. 8. 17 und im Lün-üü I. 9, 16. Dann befragt derselbe ihn über den Ahnentempel in Lu fol. 23 v., wie bei Siün-tseu im J-sse 95, 2 fol. 13 v. Die Erklärung Tseu-lu's, Tseu-kung's und Yen-hoei's über den Wissenden (Tschü) und

(10) Eine ähnliche Geschichte giebt aus Han-fei-tseu der J-sse ib. Da heisst aber Tseu-lu Gouverneur von Heu, einer Stadt in Lu, statt in Pu.

den Humanen (Jin) ist auch bei Siün-tseu im J-sse 95, 1 fol. 10 v. Dann setzt Confucius Tseu-kung auseinander, wie der Beamte dem Fürsten nicht blindlings zu folgen habe, wie ein Sohn seinem Vater, und wie die alten Fürsten nach der Grösse ihres Reichs 7 oder weniger Monitoren (Tseng) oder Tadler gehabt hätten, was ausführlich im J-sse 86, 1 fol. 39; zuletzt sind fol. 24 noch zwei Gespräche mit Tseu-lu.

Cap. 10. Hao-seng, d. i. er liebte das Leben (nämlich seiner Unterthanen und nicht deren Tod), bezieht sich auf den Anfang des Capitels, wo Ngai-kung Confucius wieder eine frivole Frage nach dem Hute Schün's (2255—2206 v. Chr.) vorlegte und Confucius Wichtigeres aus dem Leben dieses alten Kaisers hervorhebt, vgl. Amiot p. 221. Es folgen aber dann noch viele andere Geschichten: fol. 25, die über den König von Tschu, Kung-wang, die auch im Schue-yuan im J-sse, 86, 4 fol. 31 steht; fol. 25 ein Gespräch mit Tseu-lu, fol. 25 v. über Confucius' Verfahren als Sse-keu; fol. 26 v. Aeusserungen des Confucius über den Weisen (Kiün-tseu); fol. 27 belehrt er Tseu-lu über die Seelenstärke (Kiang) des Weisen und Unweisen. Im Tschung-yung s. 10 ist über denselben Gegenstand ein Gespräch mit demselben, das aber verschieden ist. Die Geschichte von Tan-kung fol. 27 v. kommt auch bei Meng-tseu I. 2. 15 vor.

Cap. 11. Kuan-Tscheu geht auf Confucius' Besuch im Tscheu Amiot p. 59. Die Erzählung seines Besuches bei Lao-tseu ist wie im Sse-ki B. 47 fol. 4. In der Erzählung von seinem Besuche im Ming-tang daselbst sind befremdend die vorgeblichen Abbildungen von Yao, Schün, Kie, Scheu und Tscheu-kung, sowie die Statue von Heu-tsi mit Inschriften auf seinen Rücken vor dessen Tempel (s. Amiot p. 355 fg.), die sonst bei den alten Chinesen nicht vorkommen.

Cap. 12. Ti-tseu hing handelt von dem Betragen der Schüler des Confucius. Tseu-kung charakterisirt die Einzelnen: Yen-hoei, Yen-yung, Tsung-yeu (Tseu-lu), Yen-kieu,

Kung-si-tschi, Tseng-tseu (San), Tuan-sün-sse (Tseu-tschang), Than-thai-mie-ming, Yen-yen, Nan-kung-tao u. Kao-tschai (vgl. Amiot p. 294—300) und dann fol. 6 auch noch frühere Weise, den Pe-i u. Scho-thsi, Tschao-wen-tseu, Wu-tseu, Pe-hoa, Pe-iü, Lieu-hia-hoei, Ping-tschung, Lai-tseu, Tseu-schan u. s. w.; das Capitel steht im J-sse 95, 1 fol. 1 v. — 4 v.; dann folgt da noch Aehnliches aus dem Ta-tai Li-ki; im Kia-iü, fol. 6 v. folgen aber noch Fragen Tseu-kung's an Confucius, die im Li-ki fehlen.

Cap. 13. Hian-kiün, von weisen Fürsten. Ngai-kung fragt, welcher der damaligen Fürsten für weise gelten könne? Confucius nennt Ling-kung von Wei (534—492 v. Chr.) und erklärt sich darüber. Tseu-kung fragt dann fol. 7 v. nach weisen Beamten (Tschin); Confucius nennt einen aus Thsi und spricht dann über ihn, wie im Schue-yuan im J-sse 95. 2 fol. 16. Dann kommen noch andere Fragen von Ngai-kung fol. 7 v. über das Vergessen seiner Person (Wang-khi-schin), wie beim Kaiser Kie, die auch im Schue-yuan im J-sse 86, 1 fol. 53 steht; fol. 8, die Antwort auf Yen-yuan's Frage über persönliche Tugenden (Ho-i-wei-schin) ist ebenso im Schue-yuan im J-sse 95, 1 fol. 7; fol. 8 v. fragt Tseu-lu, was ein weiser Fürst bei der Regierung des Reichs zuerst thue, — Confucius antwortet: die Weisen ehren und die Nichtweisen gering halten — und dann über die Befestigung des Reichs; dann giebt Confucius verschiedene Antworten über die Regierung auf die Frage Thsi King-kung's über die Tsin-Mu-kung's — wie im Sse-ki fol. 4 v., vgl. Amiot p. 98. — und die Lu Ngai-kung's, dann auf eine Frage von Wei Ling-kung auch über Regierung. Zuletzt fol. 9 v. noch mannigfaltige Fragen des Fürsten von Sung. Der J-sse 86, 1, fol. 16 v. bemerkt: der Schue-yuan nenne dafür den Fürsten von Liang.

Cap. 14. Pien-tsching rechtfertigt Confucius sich gegen Tseu-kung über die verschiedenen Antworten, welche er auf die Frage nach der Regierung zu verschiedenen Zeiten

und an verschiedene Personen gegeben hat (vgl. Amiot p. 266); ähnlich, aber abweichend, im Schue-yuan im J-sse 95, 2 fol. 15 v.; dann giebt er fol. 10 v. die 5 Fälle an, in welchen der Tadel eines Fürsten stattnehmig sei; fol. 11 verlangt Tseu-kung Confucius Urtheil über Tseu-san und Ngan-tseu, 2 Grosse (Ta-fu); fol. 11 v. ist das Geschichtchen von dem wunderbaren Vogel, der in Thsi sich niederliess (Amiot p. 375); dann ein Gespräch des Confucius mit seinem Schüler Mi-tseu-tsien über dessen Verwaltung der Stadt Tan-fu, die auch im Schue-yuen im J-sse 95, 4, 11 fg. sich findet; dann fol. 12 sein Rath an Tseu-kung, als er Gouverneur von Sin-yang wurde (S. Amiot p. 261); zuletzt sein Lob Tseu-lu's wegen dessen Verwaltung der Stadt Pu. Nach der Anmerkung zum Kia-iü im J-sse steht diese Geschichte auch im Han-schi-wai-tschen.

Cap. 15. Der Titel Lo-pen, d. i. die sechs Wurzeln oder Grundlagen (des Betragens eines Weisen), entspricht nur dem Anfange; fol. 13 Confucius' Spruch, dass eine bittere Arznei gut sei u. s. w., findet sich auch im Schue-yuen im J-sse 86, 4 fol. 17 v. mit einigen Varianten. Die folgende Geschichte fol. 13, wie King-kung, der Fürst von Thsi, ihm die Stadt Ling-kieu anbietet, er sie aber ausschlägt und gegen seine Schüler sich desshalb verantwortet, ist auch im Schue-yuen im J-sse 86, 1 fol. 8. Die dann folgende Geschichte, wie im Kaiserlande Tscheu der Ahnentempel abbrennt und er dem Fürsten von Thsi richtig sagt, es müsse der Li-wang's sein, — weil dieser Kaiser schlecht regiert habe, (vgl. Amiot p. 56 fg.), ist auch im Schue-yuen im J-sse 86, 1 fol. 7; eine ähnliche Geschichte vom Abbrennen eines Ahnentempels im Lu steht Kia-iü Cap. 16 fol. 20 und im Tso-tschen, und obige Geschichte ist nach der Bemerkung des J-sse wohl nur nach letzterer erfunden. Die folgende Antwort auf Tseu-hia's Frage nach der dreijährigen Trauer fol. 13 v. findet sich auch im Schue-yuan im J-sse 95, 2 fol. 1

v. und erinnert an Li-ki Cap. Tan-kung-schang 3 fol. 26; die Stelle über die Musik ohne Töne u. s. w. fol. 14 an Li-ki Cap. 29 Kung-tseu hien-kiü fol. 18 v. Das Geschichtchen von dem Vogelsteller, der nur die kleineren Vögel fängt, die grossen nicht fol. 14 und die Lehre, die Confucius daran knüpft, s. bei Amiot p. 79 fg. Das Geschichtchen fol. 14 fg., wie Confucius, als er im J-king an die Kua (41) Sün kommt, seufzt und Tseu-hia ihn nach den Grund fragt, (vgl. Amiot p. 378), ist auch im Schue-yuen im J-sse 95, 3 fol. 22; fol. 14 v. beantwortet er dann noch eine Frage Tseu-lu's über die Befolgung des Weges der Alten, wie im Schue-yuan im J-sse 95, 3 fol. 6. Das Geschichtchen von Tseng-tseu, den sein Vater Tseng-si mit einem grossen Stocke schlägt fol. 15, findet sich auch im Schue-yuen im J-sse 95, 1 fol. 18; fol. 15 v. folgt dann ein Geschichtchen von der Verwaltung in King. Dann fragt Tseu-hia fol. 15 v. nach dem Charakter Yen-hoei's, Tseu-kung's, Tseu-lu's und Tseu-tschang's und Confucius charaktirisirt sie — ebenso bei Lie-tseu im J-sse 95, 3 fol. 25 und nach der Bemerkung da auch bei Hoai-nan-tseu, nur hier ohne Tseu-tschang; — fol. 16 folgt dann das artige Geschichtchen, wie Confucius am Tai-schan einen fröhlichen Alten trifft und auf seine Frage, warum er sich so sehr freue? die Antwort erhält: seine Freude sei dreifach, weil er ein Mensch — ein Mann (und nicht eine Frau) und 95 Jahr alt geworden sei. Dasselbe Geschichtchen hat Lie-tseu im J-sse 86, 4 fol. 38 v. fg. Dann sagt Confucius wie (Yen-) Hoei vier Eigenschaften eines Weisen habe. Sse-tsieu 3; Tseng-tseu erklärt fol. 16 fg., wie er drei Worte des Confucius noch nicht auszuüben vermöge; Confucius rühmt seinen Schüler Schang (Tseu-hia) und Sse (Tseu-kung); dann wird erzählt, wie Tseng-tseu Confucius nach Thsi folgte und der Fürst King-kung ihn empfing und wie Ngan-tseu sich äusserte, wie auch im Schue-yuan 95, 1, 48 v., wo aber die Nachricht am Ende fehlt. Fol. 17 und 17 v. folgen dann

Confucius' Aeusserungen über den Tschung-jin, wörtlich den Mann der (rechten) Mitte, die auch im Schue-yuan im J-sse 86, 4 fol. 21 v. stehen und mehrere Sprüche und Maximen des Confucius; so fol. 17 v. der, wie ein Schiff ohne Wasser nicht gehe, ebenso könne ein Fürst nicht ohne Volk sein, welcher auch im Schue-yuan im J-sse 86, 4 fol. 20 v. vorkommt.

Cap. 16. Pien-voe, die Unterscheidung der Dinge, enthält allerlei Wundergeschichten, zunächst vom Funde eines Steines, als Ki-siang einen Brunnen grub, (s. Amiot p. 153), die auch aus dem Kue-iü im J-sse 86, 4 fol. 36 angeführt wird. Han-schi uai tschuan eben da nennt statt Ki-siang nur Lu's Fürsten Ngai-kung. Fol. 18 v. folgt dann Confucius Erklärung auf die Anfrage des Königs von U wegen eines grossen Knochens, den er gefunden, vgl. Amiot. p. 376; dieselbe Geschichte hat aus dem Kue-iü wieder der J-sse 86, 4 fol. 35 v.; fol. 18 v. folgt dann das Geschichtchen von dem wunderbaren Vogel in Tschin. Amiot p. 325 setzt es mit dem Kue-iü im J-sse 86, 4 fol. 35 v. unter Tschin Hoei-kung (533—505); der Sse-ki fol. 14 aber unter Min-kung (seit 501 v. Chr.), richtiger nach den Schol. Fol. 19 kommt der Fürst von Than (ein Nachkomme Schao-hao's) nach Lu und es ist von den alten Kaisern (Ti) die Rede; fol. 19 v. besucht der Fürst Yn-kung von Tschü Lu und Tseu-kung, (damals Ta-fu in Lu) empfängt ihn, als er Ting-kung einen Edelstein darbringt. Fol. 20 ist dann die schon erwähnte Geschichte von dem Ahnentempel, der in Lu abbrennt, wo Confucius, damals in Tschin, wieder erräth, dass es der Hi-kung's sein müsse, vgl. Amiot p. 109 fg. Dann ist von der Flucht des Ministers von Lu Yang-hu's, der Ki-sün getödtet hatte, nach Thsi und Tsin die Rede, wo Tschao-kien-tseu (501 v. Chr. s. Pfizmaier's Geschichte von Tschao S. 10) ihn aufnahm und Confucius' Aeusserungen gegen Tseu-lu über ihn. Weiter fragt Ki-kan-tseu den Con-

fucius im 12. Monate der Tscheu und im 10. der Hia gebe es eine Art Heuschrecken (Tschung) wie das? Fol. 20 v. ist von der Zusammenkunft des Königs von U Fu-tschai mit dem Fürsten von Lu Ngai-kung (in Hoang-tschi 482 v. Chr. s. Pfizmaier's Geschichte von U. S. 29 und von Tschao S. 14) die Rede und zuletzt fol. 21 noch von der Erscheinung des Wunderthieres Ki-lin, (vgl. Amiot p. 391 fg.), über welche auch im J-sse 86, 3 fol. 1 verschiedene Nachrichten aus Tso-tschuen (Ngai-kung Ao. 14), Kung-yang-tschuen und Ko-leang-tschuen zusammengestellt sind.

Cap. 17. Ngai-kung-wen-tsching, d. i. Ngai-kung's Fragen nach der Regierung. fol. 21 — 22 v., ist eine Wiederholung von Tschung-yung Cap. 20 fol. 1 — 18; fol. 23 fg. ist dann wie im Li-ki Cap. Thsi-i 24 fol. 58 und enthält die Antwort des Confucius auf die Frage seines Schülers Tsai-ngo über die Manen und Geister (Kuei-schin), (vgl. Amiot p. 276), die wir in u. Abh. über die Religion der alten Chinesen I. S. 59 ausgezogen haben.

Cap. 18. Yen-hoei führt den Titel von den Gesprächen Ting-kung's von Lu mit diesem Schüler des Confucius fol. 24; fol. 24 v. folgt desselben Gespräch mit Confucius, als er in Wei einen weinen hörte, welches auch der Schue-yuen im J-sse 95, 1 fol. 9 v. hat; dann fragt er Confucius über den vollkommenen Mann (tsching-jin), welches Stück auch im Schue-yuen im J-sse 95, 1 fol. 6 vorkommt. Dann fragt er Confucius: wer weiser sei: Tschang-wen-tschung oder Wutschung und dieser erklärt, welche drei Arten von Menschen inhuman (Pu-jin) und ohne Erkenntniss (Pu-tschi) seien fol. 25; fol. 25 v. fragt Yen-hoei nach dem Weisen (Kiüntseu) und dem Gegenstück davon, dem Siao-jin; fol. 26 fragt Yen-hoei Confucius nach dem Betragen gegen Freunde; es schliesst das Capitel mit einer Aeusserung Yen-hoei's gegen Tseu-küng über Confucius.

Cap. 19. Tseu-lu schokien, d. i. (sein Schüler)

Tseu-lu begann ihn zu besuchen, hat die Ueberschrift nur vom Anfange, wo dieser ausführt, dass der Weise lernen müsse. Die zweite Geschichte fol. 26 v. ist auch im Schue-yuen im J-sse 95, 3 fol. 11, aber es fehlt da das Ende; er giebt ihm fünf moralische Lehren. Die folgende Geschichte fol. 27, Confucius' Besuch bei Ki-kang-tseu und Tseu-iü's (-ngo's) Tadel desshalb (vgl. Amiot p. 165) steht auch im Schue-yuen 86, 4 fol. 27. Die nächste Geschichte von Confucius älterem Bruder-Sohn und Mi-tseu-tsien ist auch im Schue-yuen im J-sse 95, 4 fol. 11, aber mit Varianten. Die Anekdote fol. 27 v., warum Confucius bei Ngai-kung die Hirse eher als die Pfirsiche isst (vgl. Amiot p. 218), hat auch Han-fei-tseu im J-sse 86, 4 fol. 26 v. Die Geschichte fol. 28, wie der Fürst von Thsi den von Lu durch Musik-Mädchen verführt (Amiot p. 284—290 fg.), ist auch im Sse-ki B. 47 b. 10. Fol. 28 v. fragen Tan-tai-tseü und Tsai-ngo Confucius nach dem Weisen und dem Siao-jin und seines älteren Bruders Sohn, wie man sich selbst zu leiten habe (Hing-khi-tschi-tao).

Cap. 20. Tsai-wei fol. 29 spricht von den Gefahren, die Confucius in den Reichen Tschin und Tsai lief, als er einem Rufe Tschao-wangs von Tsu folgen wollte, (vgl. Amiot p. 341—346 und Lün-iü II, 15, 1); die darauf bezügliche Unterhaltung mit Tseu-lu, Tseu-kung und Yen-hoei über Confucius steht auch im Sse-ki B. 47 fol. 19 v., aber mit Zusätzen. Fol. 30 fragt Tseu-lu, ob der Weise auch einen Kummer (Yeu) habe; dieselbe Geschichte findet sich bei Siün-tseu im J-sse 95, 3 fol. 6 und nach einer Bemerkung, da auch im Schue-yuan; fol. 30 v. folgt, wie Tseng-tseu in Lu eine ihm angebotene Stadt ausschlägt, was auch im Schue-yuan im J-sse 95, 1 fol. 18 vorkommt. Fol. 30 v. kommt er dann wieder auf die oben erwähnte gefährliche Lage des Confucius zurück, wie sie nichts zu essen hatten u. s. w. Die Erzählung von Yen-hoei nach Liü-shi's Tschün-thsieu im J-sse

86, 1 fol. 25 v. ist zum Nachtheile desselben erfunden, s. J-sse fol. 26.

Cap. 21. Pa-kuan. Tseu-tschang fragt nach diesen, wörtlich den acht Aemtern, d. i. acht Punkten des Verhaltens bei der Leitung des Volkes. Confucius expectorirt sich dann mehr über 6 Punkte des Verhaltens des Weisen. Das ganze Capitel findet sich mit Varianten auch im Ta-tai-Li-ki im J-sse 95, 4 fol. 3 v.

Cap. 22. Kuan-tschi. Tschi heisst entscheiden, kuan eingeengt, bekümmert. Tseu-kung fragt fol. 33 v., wie man den Fürsten, den Aeltern (Tsing), Frau und Kindern, Freunden u. s. w. dienen könne. Confucius antwortet auf jede Frage mit einer Stelle des Schi-king, so auch bei Siün-tseu im J-sse 95, 2 fol. 12 v., ähnlich, aber abweichend im Han-schi, ib. fol. 13; der Schluss findet sich auch bei Lie-tseu ib. Fol. 34, wie Confucius nach Tsin geht und über Tschao-kientseu's Verfahren gegen die Weisen urtheilt, ist auch im Sse-ki B. 47 fol. 16 v. und ähnlich Sin-siü im J-sse 86, 1 fol. 19; die Geschichte fol. 34 v. auch im Han-schi Uai tschuen im J-sse 95, 3, 8; fol. 35, wie Confucius auf dem Wege zwischen Tschin und Tsai in Gefahr singt und Tseu-lu ihn fragt, ob das nach dem Brauche sei, ist auch im Schue-yuan im J-sse 86, 1, 23 v. Die folgende Geschichte, wie auf seiner Reise nach Sung die Leute von Kuang ihn umringen, ist ähnlich beim Han-schi Uai-tschuan im J-sse 86, 1, 15 v. Fol. 35 v. die Frage Tseu-kung's (Wei-jin-hia-tschi-tao) ist nach J-sse 95, 2, 12 v. auch bei Siün-tseu, im Han-schi und im Schue-yuan. Die dann folgende Geschichte fol. 35 v., wie einer Confucius am Ostthore von Tsching sieht und ihn Tseu-kung schildert, (vgl. Amiot p. 328), hat auch der Sse-ki B. 47 fol. 13. Die Geschichte von seiner Gefahr in Pu, fol. 36, (Amiot p. 330), hat auch der Sse-ki 47 fol. 14 v. Das folgende Gespräch mit Ling-kung von Wei, ob Pu anzugreifen sei, hat der Sse-ki auch; fol. 15 die letzte Erzäh-

lung aber wie ein Beamter in Wei Ling-kung noch als Todter ermahnt, hat der Kia-iü allein.

Cap. 23. U-ti-te heisst die Tugenden oder Wirkungen der fünf (alten) Kaiser; Tsai-ngo fragt darnach. Es findet sich das ganze Capitel so im Ta-tai Li-ki im J-sse 95, 2, 7 v. — 9 v. Es sind hier die fünf Kaiser 1) Hoang-ti, dessen angeblich 300jähriges Alter künstlich erklärt wird: 100 Jahr sei er alt geworden, 100 Jahre verehrte das Volk seinen Geist, 100 Jahre befolgte es seine Lehre; eine Stelle fol. 37 v., stimmt mit dem Sse-ki im J-sse B. 5, fol. 1 u. 6. v. 2) Tschuen-hio, ist wieder wie im Sse-ki im J-sse B. 7, fol. 2 v.; 3) Ti-ko, wie im Sse-ki im J-sse B. 8 fol. 2. 4) Ti-Yao vgl. Sse-ki im J-sse B. 9, fol. 12. 5) Ti-Schün; zuletzt ist auch von Kaiser Yü noch die Rede.

Cap. 24. U-ti, die fünf Kaiser, betrifft eben diese, aber nach ihrem Tode als Vorsteher der fünf chinesischen Elemente. Ki-kang-tseu fragt darnach. Als solche kommen sie freilich weder in den King, noch sonst in völlig authentischen confuceischen Schriften vor. Confucius will nach fol. 1 diess von dem [unächteten] Lao-tan (-tseu) gehört haben; sie gehören also wohl dem Glauben der Tao-sse an. Es sind hier übrigens andere, als im vorigen Capitel: nämlich 1) Tai-hao, d. i. Fo-hi, der Vorstand des Wassers; 2) Yen-ti (der Feuer-Kaiser), d. i. Schin-nung, der Vorstand des Feuers; 3) Hoang-ti, der der Erde; 4) Schao-hao, der des Metalles; und 5) Tschuan-hio der des Holzes. Sie haben dann noch Minister (Tsching) unter sich. Auch Cap. 25, fol. 3 erwähnt der San (3)-Hoang und U-ti. Wer diese seien, darüber findet man bekanntlich bei den Chinesen verschiedene Angaben s. P. Premare Disc. prélim. z. Chou-king p. LVIII. und den Pe-hu-tung u. a. im J-sse B. 2, fol. 3 v. ffg.

Cap. 25. Tschü-pi, d. i. die Ergreifung der Zügel, beginnt mit Min-tseu-kien's Frage nach der Regierung, als er Gouverneur von Pi war. Tugend und Recht seien die

Zügel des Volks. Diess wird nun weiter ausgesponnen. Fol. 3 v. kommt Confucius dann auf die sechs grossen Aemter (Lo-kuan) des Tschung-tsai (des Premierministers), des Sse-tu, (des Finanz-Ministers), des Tsung-pe (des Vorstandes des Tribunals der Gebräuche), des Sse-ma (des Kriegsministers), des Sse-kheu (des Kriminalrichters), und des Sse-kung (des Ministers der öffentlichen Arbeiten), unter der 3ten D. Tscheu (s. Gaubil zum Chou-King p. 340) und die nöthigen Eigenschaften derselben zu sprechen. Nach dem J-sse 95, 2 fol. 4 steht vieles davon auch im Ta-tai Li-ki. Fol. 4 v. und im Ta-tai Li-ki im J-sse 95, 3 fol. 27 v. noch etwas ausführlicher spricht Tseu-hia von einem ganz andern Thema und der angebliche Confucius entwickelt eine Art Zahlen-Philosophie: die Zahl des Himmels sei 1; die der Erde 2; die des Menschen 3. Daraus wird nun deducirt, warum der Mensch im 10ten Monate geboren werde, das Pferd im 12ten, der Hund im 3ten u. s. w.; da er diess nach fol. 5 v. von Lao-tan, d. i. (dem unächten) Lao-tseu gehört haben will, wird diess wiederum den Tao-sse und nicht Confucius angehören. Der angebliche Tseu-hia gibt dann noch andere Stücke einer Art Naturphilosophie, nach fol. 5 v. nach dem Buche von den Bergen (Schan-schu) zum Besten, wie die Leute auf starkem Boden stark, auf schwachem weichlich seien, wie das Gemüse essen gut zum Laufen sei und dgl.; vgl. Amiot p. 257—260, was wohl alles wenig confuceisch ist. Der Titel von Cap. 26 Pen-ming-kiai Erklärung über den Grund der Bestimmung, ist wieder nur vom Anfange entlehnt. Ngai-kung fragt, wie die Bestimmung (Ming) sich zur Natur (Sing) verhalte, spricht vom Entstehen und Sterben und der physischen Entwicklung des Menschen, (Amiot p. 276), wie im Ta-thai Li-ki im J-sse 86, 1 fol. 55 v. fg.; zuletzt vom Manne, von der Frau, von der Heirath, den Gründen zur Scheidung fol. 7 fg. (Amiot p. 279—284), welche Stelle auch im Ta-tai Li-ki sich findet; wir haben die Stelle in unserer

Abh. über die häuslichen Gebräuche der alten Chinesen, Sitzb. 1862 II. Hft. 4, S. 205 und 213 angeführt. Zuletzt ist fol. 8 noch von den Gebräuchen, namentlich bei der Trauer um die Aeltern, die Rede; die Stelle stimmt mit Li-ki Sang-fu Siao-ki Cap. 49 fol. 73.

Cap. 27. Lün-li, Gespräche über die Gebräuche oder Ritus mit seinen Schülern Tseu-kung, Tseu-tschang und Tseu-yeu. Der Anfang stimmt mit Li-ki Cap. 28. (23) Tschung-niyen-kiü fol. 8—14 v.; das folgende fol. 10 bis 11, wann der Fürst des Volkes Vater und Mutter heissen könne, aber mit Li-ki Cap. 29 (24) Kung-tseu hien-kiü fol. 16 v.—21 v.; dort fragt nur Tseu-kung, hier Tseu-hia.

Der Titel von Cap. 28 Kuan-hiang-tsche, er sah dem Bogenschiessen im Dorfe zu, ist wieder nur vom Anfange entlehnt; der Titel erinnert an Li-ki Cap. 46 Sche-i, die Bedeutung des Bogenschiessens, mit dem das Capitel aber nichts zu thun hat, der Anfang ist wie Li-ki Kiao-te-seng Cap. 11 fol. 31 v. Fol. 12 folgt die Geschichte, wie Tseu-kung dem Opfer Tscha zusah, es ihm nicht gefiel und Confucius ihn darüber belehrt. Die Geschichte steht auch im Li-ki Cap. Tsa-ki 21 fol. 83 v. (17 p. 113).

Cap. 29. Kiao-wen Fragen (Ting-kung's von Lu) über das Opfer Kiao, vgl. Amiot p. 202—209; fol. 13 stimmt mit Li-ki Cap. Kiao-te-seng 11 fol. 35 (10 p. 63); der Schluss über den Ochsen, der dem Heu-tsi dargebracht wird, ist wie Li-ki Cap. 11, f. 23 v.

Cap. 30. U-hing beginnt mit Fragen seines Schülers Yen-yeu über die fünf Strafen, deren sich die ältesten, angeblichen Fürsten China's, die San (3) - Hoang und U (5) - Ti (Kaiser) nicht bedient hätten. Die Erwähnung dieser schmeckt wieder nach einer späteren Zeit; es ist übrigens mehr philosophirendes Raisonnement; fol. 15 squ. ist bei Amiot p. 161-165 der Geschichte Schao-tsching-mao's (Cap. 2) angeschlossen.

Cap. 31. Hing-tsching, von Strafen und Regierung schliesst sich dem vorigen an; Tschung-kung wirft die Frage auf, vgl. Kung-tschung-tseu im J-sse B. 95, 2 fol. 6 v. Fol. 17 über die Marktordnung ist mit Li-ki Cap. 5 fol. 30 zu vergleichen.

Cap. 32. Li-yün hat denselben Titel mit Li-ki Cap. 9, mit dem es auch an vielen Stellen übereinstimmt: fol. 17 v. mit Li-ki fol. 46 v.; fol. 18 mit Li-ki fol. 53; fol. 20 mit Li-ki fol. 46 und 64 und fol. 21 mit Li-ki fol. 66. Es handelt wieder von den Gebräuchen.

Cap. 33. Kuan-yung-kiai, die Eröffnung über die Haltung bei Aufsetzung des männlichen Hutes. Der Fürst Yn-kung von Tschu fragt darnach. Mit dem Capitel des Li-ki Kuan-i, die Bedeutung des männlichen Hutes, Cap. 43 und J-li Cap. 1 hat es nichts zu thun.

Cap. 34. Miao-tschi-kiai, die Eröffnung über die Anordnung im Ahnentempel, nach welcher Tseu-kao fragt, stimmt von fol. 24 l. 3 an mit Li-ki Cap. 23 Tsi-fa fol. 33—35, nur die Einleitung fehlt im Li-ki.

Cap. 35. Pien-yo-kiai. Die Eröffnung über die Unterscheidung der Musik oder Disputation darüber, ist ein Gespräch über die Musik mit seinem Musiklehrer Sse-siang-tseu, vgl. Han-schi Uai tschuen im J-sse 86, 4 fol. 35; dann folgt fol. 25 v. noch, wie Tseu-lu spielt und Confucius' Aeusserung darüber an Yen-yeu. Die Stelle fol. 26—27 Confucius' Gespräch mit Pin-meu-ki ist auch im Li-ki Cap. Yo-ki 16 (19) p. 104 fg. T. p. 50—51; ich habe es in meiner Abhandlung über die Religion und den Cultus der alten Chinesen II. S. 117 mitgetheilt.

Cap. 36. Wen-yü. Tseu-kung fragt, warum der Yü-Stein (Jaspis) so hoch geschätzt sei und Confucius setzt es ihm auseinander. Es steht diese Erörterung auch im Li-ki Cap. Ping-i 48 (35) fol. 70; dann kommen aber noch andere Gegenstände vor, z. B. fol. 28 auf Tseu-tschang's Frage über

den Unterricht (Kiao), wie man aus dem King, den ein Land besonders studiere, den Charakter seiner Einwohner ansehen könne, — auch im Li-ki Cap. King-kiai 26, 18, — dann fol. 28 v., wie die Himmels-Phänomene belehrend seien und fol. 29 Confucius' Antwort auf Tseu-tschang's Frage über die Belehrung eines Heiligen (Sching-jin).

Cap. 37. Khiü-tsie-kiai. Tseu-lu fragt, ob der Weise sich beugen oder ducken (Khiü) dürfe, vgl. Tseu-lu's ähnliche Frage Lün-iü I. 1 15. Dann ist fol. 29 v. — 31 v. vom Angriffe Thsi's auf Lu die Rede, das Hilfe bei U suchte, vgl. Amiot p. 143 — 146 und über die Sache Pfitzmaier's Geschichte von U S. 30; dann fol. 31 v. — 32 v. über Mi-tseu-tsian als Gouverneur von Tan-fu, vgl. Liü-schi's Tschün-thsieu im J-sse 95, 4, 10 fg.; endlich fol. 32 v., wie Yuan-yan's Mutter starb und Confucius ihn unterstützte und sein Gespräch mit Tseu-lu darüber.

Cap. 38. Thsi-schi-eulti-tseu-kiai, die Eröffnung über die 72 Schüler (des Confucius), giebt ganz kurze Nachrichten über die 72 vertrauten Schüler des Weisen, die man mit den ähnlichen im Sse-ki B. 67 vergleichen kann. Beide sind verhältnissmässig sehr dürftig und enthalten zuletzt blosse Namen.

Cap. 39. Pen-sing-kiai, Eröffnung über den Ursprung der Familie (des Confucius) aus Sung, angeblich von den dortigen Fürsten, S. Amiot p. 7. Der Sse-ki erwähnt nur der Herkunft seiner Familie aus Sung. Der Ursprung der Familie findet sich auch bei Tso-tschen im J-sse 86, 1 fol. 2 v. Das Capitel enthält dann auch noch die Nachricht über Confucius' Geburt, den Tod seines Vaters in seinem dritten Jahre, die Geburt seines Sohnes Pe-iü (Li), auch dessen Tod, wie Confucius die King geordnet hat und einige Aeusserungen über ihn.

Cap. 40. Tschung-ki-kiai, Eröffnung über die Erzählung von seinem Ende; Tod und Begräbniss von Confucius

(vgl. Amiot p. 393 fg.), wie sie mit Varianten und Zusätzen auch im Li-ki Cap. 3 fol. 21 fg. und 47 v. erzählt wird; nur Ngai-kung's Elogium desselben fol. 7 ist nicht daraus, sondern aus Tso-tschuen Ngai-kung A. 16, auch im J-sse B. 86, 4 p. 16 und im Sse-ki.

Das lange Cap. 41 Tsching-lün-kiai enthält zu Anfange die Erzählung, wie der Fürst von Thsi einen Beamten (Yü-jin) nicht auf die rechte Weise berief, und der dann nicht folgte — sie kommt kürzer und abweichend auch bei Meng-tseu I., 6, 1, (da tödtet der Fürst ihn) und im Lün-iü II., 8, 7 vor; — dann fol. 8 fg., wie Thsi Lu angriff und Ki-kang-tseu Yen-kieu aussandte; fol. 8 v. ein Gespräch Yen-yeu's mit Confucius; fol. 9 wie Wen-tseu in Wei sich an Hien-kung vergeht und ib. wie Tschao-ya den König Ling-kung von Tsin tödtet (A. 602) und Confucius die Geschichtschreiber Tsin's lobt, die Tschao-tün der Mitschuld am Morde beschuldigten, s. Pfizmaier's Geschichte von Tschao S. 6 — die Geschichte hat Tso-schi unter Wen-kung A. 6 und 7 und unter Siuan-kung A. 2; — fol. 9 v. ist die Rede von Tsching's Angriff auf Tschin und Tseu-san, der dahin gesandt wurde; fol. 10 von Tschu's König Ling-wang. Der Kia-iü citirt hier die Bücher von den drei Hoang, San-fen-, über welche P. Premare D. Prél.z. Chou-king, p. X, LIX, LXXXVIII (nach Pan-ku) XCIII. CIX, CV, CXVII spricht, und von welchem Fragmente im J-sse I. fol. 3 v.; 3, 3 v.; 4 fol. 30 und 5 fol. 6 v. vorkommen — und das Buch U-tien S. Gaubil's Chou-king p. I. Fol. 10 v. ist die Geschichte von Scho-sün-mo-tseu, der nach Thsi floh und seinem Sohn Nieu; fol. 11 streiten Tsin und der Fürst (Heu) von Hing mit Yung-tseu; der Hia-schu wird citirt; fol. 11 v. ist von Tsching die Rede und von Tseu-san, dann wie Ping-kung von Tsin (557—531) die Vassallen-Fürsten in Ping-kieu versammelt und Tseu-san's Antheil daran; fol. 12 spricht von der letzten Krankheit und vom Tode Tseu-san's in Tsching und von der Regierung da-

selbst; nachher fol. 12 v. ist die Geschichte von der weinenden Frau, welche Confucius am Tai-schan traf, (vgl. Amiot p. 102—4), die auch im Li-ki Cap. Tan-kung hia 4 fol. 82 v. mit Abweichungen ¹¹⁾ vorkommt; fol. 13 spricht von Tschao-kien-tseu (525 v. Chr. s. Pfizmaier Gesch. von Tschao S. 9) und Confucius' Urtheil über die Verhältnisse in Tsin; fol. 13 v. wie Tschu Tschao-wang (515 — 488) erkrankt und über Opfer; der Kia-iü citirt wieder den Hia-schu. In Wei befragt fol. 13 v. fgg. Wen-tseu den Confucius und dieser erklärt, er verstehe vom Kriege nichts, zum Theil wie im Tso-tschuen Ngai-kung A. 11 im J-sse 86, 1 fol. 28 v., aber mit Zusätzen, vgl. Lün-iü II., 15, 1. Dann folgt fol. 14 die Geschichte, wie Confucius Ngai-kung von Lu auffordert, den Mord des Fürsten von Thsi zu rächen, s. Amiot p. 271 und 386 fg. und de Mailla Hist. g. T. II. p. 222; dann Tseu-tschang's Frage, ob Kaiser Kao-tsung wirklich drei Jahre nicht gesprochen habe?, die auch im Li-ki Cap. Tan-kung-hia 4 fol. 68 v. vorkommt; weiter fol. 14 v. wie Wei Sün-hoan-tseu in Thsi einfiel und über Regierung. Dann kommt die Geschichte von der Mutter des Ministers in Lu Kung-fu-wen-pe, die auch im Siao-hio 4, 38 vorkommt; s. m. Abh. über die häusl. Verhältnisse der alten Chinesen Sitzb. 1862 II. Hft. 4 S. 207. Fol. 15 fragt Fen-schi den Confucius, wann einer ein Amt behalten könne; dann fragt Ki-kang-tseu Confucius über die Abgaben und Yen-yeu über die Ackervertheilung; weiter fragt Tseu-yeu Confucius nach Tseu-san. Fol. 16 fragt Ngai-kung von Lu Confucius, ob die Familie Tung-i nicht glücklich war (S. Amiot p. 273) — die Geschichte steht auch im Sin-siü im J-sss 86, 1 fol. 54; — zuletzt ist von Confucius' Besuche bei Ki-sün die Rede.

Cap. 42: Kio-li Tseu-kung wen. Tseu-kung's Fra-

(11) Da fehlen die Worte: auf der Reise nach Thsi, und statt Tseu-kung schickt Confucius Tseu-lu zu ihr.

gen über vermischte Gebräuche besonders bei der Trauer. Tseu-kung thut nur die erste Frage: ob Tsin Wen-kung (636—627) die Vasallen-Fürsten berufen konnte, und citirt Confucius im Tschün-tshieu, dass diess eigentlich nur dem Kaiser allein zustand. Dann folgt noch fol. 17 die Geschichte von Hoan-tui in Sung, (der auch im Lün- iü I., 7, 22 erwähnt wird), der sich einen steinernen Sarg machen liess, was Confucius missbilligte, vgl. Li-ki Tan-kung schang Cap. 3 fol. 33 v.; dann die Geschichte von Nan-kung-king-scho, der unter Ting-kung von Lu nach Wei flieht und durch seinen Reichthum zu Grunde geht, vgl. Li-ki ib. Fol. 17 v. wird die grosse Dürre in Thsi während Confucius' Anwesenheit daselbst erwähnt: Confucius sagt King-kung, was dabei zu thun sei, — die Beschränkung der Opfer hat der Li-ki Tsa-ki hia Cap. 21 fol. 83. — Weiter ist vom Besuche Confucius bei Ki-kang-tseu die Rede; — er spricht mit Tseu-kung über ihn — dann von dem Feuer, das ausbrach, als Confucius in Lu Ta-sse-keu war. Darauf beantwortet er fol. 18 die Frage Tseu-kung's über Kuan-tschung und Ngan-tseu. Die folgende Geschichte Tschang-wen-kung betreffend steht auch im Li-ki Cap. 10 Li-ki fol. 12. Fol. 18 v. fragt Tseu-lu nach Tsang-wu-tschung; dann ist von Tsin's Angriff auf Sung und weiter von Tschu's auf U die Rede; fol. 19 von Confucius' Anwesenheit in Wei und von Trauer-Angelegenheiten; fol. 19 v. von der Trauer um Ki-siang-tseu. — Confucius beantwortet eine specielle rituelle Frage von Tseu-yeu; ebenso als in Tschü der ältere Bruder von einer gemeinsamen Mutter und einem verschiedenen Vater starb; — weiter von Tsi's Angriff auf Lu, dann vom Tode eines Grossen von Lu unter Tschao-kung; Tseu-yeu fragt nach den Trauer-Gebräuchen; fol. 20 spricht von der Trauer um Kung-fu-mo-pe, dann von der um Nan-kung-tao's Frau; weiter von der Trauer um Tseu-tschang's Vater; Kung-ming-i fragt Confucius desshalb. Als Confucius in Wei ist, sieht er einer

Beerdigung zu, lobt sie und erklärt sich darüber gegen Tseu-kung. Fol. 20 ist von der Trauer um die Mutter eines Mannes in Pien die Rede; dann von Meng-hien-tseu und dem Opfer Than; Tseu-yeu fragt darnach. Lu's Leute brachten das Todtenopfer Siang dar ohne Gesang; Tseu-lu lacht darüber und Confucius tadelt ihn. Diese Geschichte steht auch im Li-ki Cap. Tan-kung schang 3 fol. 8. Tseu-lu fragt dann wegen der Trauer bei Armen. Ein Einwohner von Ting-ling in U war nach Thsi gereist; bei der Rückkehr verstarb sein ältester Sohn und Confucius spricht über seine Beerdigung. Die Aeusserung über die Seele nach dem Tode fol. 21 v. kommt auch im Li-ki Cap. Tan-kung hia 4 fol. 83 v. vor. Fol. 21 fragt dann Tseu-yeu nach dem Trauer-Geräthe. Die Geschichte von Pe-kao und der Trauer um ihn, als er in Wei starb, steht auch im Li-ki Cap. Tan-kung schang 3 fol. 16; Confucius erörtert, an welcher Stelle er ihn beweinen wolle. Fol. 21 v. wird erzählt, wie Tseu-lu seine Schwiegermutter (Ku) betrauert; dann wie Pe-iü, Confucius Sohn, die Thränen um seine Mutter nicht stillen kann, bis Confucius ihn zurechtweist; vgl. Amiot p. 263; die Geschichte steht ebenso im Li-ki l. c. 3 fol. 13 v. Weiter wird erzählt, wie der Fürst von Wei einen Grossen (Ta-fu), um eine Frau zu begehren, an Ki-schi schickt, und wie dieser Confucius nach den Ehegebräuchen fragt. Daran schliesst sich fol. 22 endlich Yeu-jo's Frage an Confucius über die gemeinsamen Familiennamen.

Cap. 43. Tseu-kung wen ¹²). Tseu-hia's Fragen beginnen mit der, wie man sich gegen den Feind seines Vaters und seiner Brüder zu benehmen habe, die auch im Li-ki Cap. Tan-kung schang 3 fol. 23 sich findet, vgl. Amiot p. 362. Tseu-hia's folgende Frage wegen der dreijährigen

(12) Die Ueberschrift hat Tseu-kung, der Text aber beginnt mit Fragen Tseu-hia's und erst später kommen solche von Tseu-kung.

Trauer ist auch im Li-ki Cap. Tseng-tseu-wen 7 fol. 26; Confucius citirt hier den Lao-tan, von dem er gehört haben will, was er über des Fürsten von Lu Wen-kung's Sohn Pekin (1115 v. Chr.) sagt. Die folgende Frage Tseu-hia's fol. 22 v., wie Tscheu-kung den jungen Kaiser Tsching-wang (1115 v. Chr.) unterrichtet, ist aus dem Li-ki Cap. Wen-wang Schi-tseu 8 fol. 34. Eine folgende desselben fol. 23, wie man sich zu verhalten habe, bei Concurrenz der Trauer um (des Fürsten) Mutter und Frau, ist wie Li-ki Cap. Tan-kungschang 3 fol. 40 v. Fol. 23 v. befragt Tseu-hia ihn wieder über Gegenstände der Trauer und dann der Beerdigung eines Gastes. Confucius beruft sich hier wieder auf Lao-tan; fol. 24 fragt Tseu-hia, als Confucius bei Ki-schi ass, nach dem Brauche; dann nach Kuan-tschung; weiter Tseu-kung nach der Trauer um Vater und Mutter und dann nach der Beileidsbezeugung (Tiao) unter den D. Yn und Tscheu; dann fol. 24 v. Tseu-kung über die Trauer um Vater und Mutter und Tseu-yeu über die für einen Erbprinzen (Schi-tseu) eines Vasallenfürsten. Die folgende Geschichte, wie Confucius auf der Reise nach Wei mit den Trauernden weint, steht auch im Li-ki Cap. Tan-kungschang fol. 19 v.; die nächste fol. 25, wo Tseu-lu fragt, ob bei der Trauer eines Ta-fu einen Stock zu tragen Brauch sei, Confucius antwortet, er wisse es nicht, und jener sich dann gegen Tseu-kung darüber aufhält, dass Confucius etwas nicht wisse, ist auch bei Siün-tseu im J-sse 95, 2 fol. 13 v. Dann kommt die Geschichte vom Tode der Mutter Scho-sün-wu-tscho's und Tseu-lu's Frage über den Brauch dabei; fol. 25 v. ist vom Tode Ngan-hoan-tseu's in Thsi die Rede; Pin-tschung fragt wegen der Trauer. Weiter ist vom Tode Ki-ping-tseu's die Rede, als Confucius Tschung-tu-tseu war, dann von Kintschang über Beileid; fol. 26 fragt Tseu-yeu über Trauerbräuche. Hierauf wird von der Trauer der Frauen Kung-fu-wen-pe's (des Ministers in Lu) bei dessen Tode gesprochen; fol. 26 v.

wird erzählt, wie Tseu-lu und Tseu-kao Beamte in Wei waren und Confucius, als er den Tod jenes vernahm, ihn beweinte, wie im Li-ki Cap. Tan-kung schang 3 fol. 4 v., vgl. Sse-ki B. 67 fol. 5 v.; dann Ki-siang-tseu's Tod und Tseu-hia's Frage über die Trauer-Bräuche; Tseu-i fragt Confucius über Trauer und Begräbniss unter den Dynastien Yn und Tscheu; zuletzt ist da noch die Geschichte von der Beerdigung von Confucius' Hunde fol. 26 v., wie im Li-ki Cap. Tan-kung hia 4 fol. 88.

Man sieht diese kleinen Anekdoten beziehen sich wieder vorwaltend auf Trauer- und Begräbniss-Gebräuche.

Wenn Cap. 44 die Ueberschrift Kung-si-tschi wen führt, so ist diess nur nach der ersten Frage seines Schülers Kung-si-tschi, wie es mit der Trauer zu halten sei, wenn ein schuldiger Grossbeamter, der ausgewandert sei, sterbe. Mehrere Anekdoten in diesem Cap. finden sich auch im Li-ki; so gleich die zweite über die gemeinsame Beerdigung von Confucius' Vater und Mutter im Li-ki Tan-kung hia Cap. 4 fol. 27 v. und die folgende fol. 27 v. im Li-ki Tan-kung schang Cap. 3 fol. 4, die darauffolgende fol. 27 v. Li-ki 3 fol. 12 v., wie Yang-hu Confucius beim Tode seiner Mutter condolirt. Dann wird fol. 28 erzählt, wie Ting-kung von Lu bei Yen-hoei's Tode condolirt; diess ist aber nicht richtig, da Yen-hoei erst unter Ngai-kung starb, vgl. J-sse 95, 1 fol. 16 v., Amiot p. 367. Dann kommt ein Gespräch von Yuan-sse mit Tseng-tseu über die Opfergeräthe unter den 3 verschiedenen Dynastien. Die folgende Aeusserung des Confucius gegen Tseu-yeu, auch auf den Todtendienst bezüglich, steht auch im Li-ki Cap. Tan-kung schang 3 fol. 28 und der Rest Cap. Tan-kung hia 4 fol. 61 v. Es befragt dann Tseu-yeu Confucius über die Strohbilder (Tseu-ling), die man den Todten mit in's Grab gab. Fol. 28 v. ist von Confucius' Trauer um Yen-yuan (hoei) die Rede, wie im Li-ki 3 fol. 20 v., nur kürzer. Dann fragt Tseu-kung Confucius über das Opfer, wie im Li-ki Cap. Tsi-i 24 fol. 41. Weiter ist von dem Opfer die Rede, welches Ki-schi dar-

brachte, als jener sein Beamter war, wie im Li-ki Cap. Li-ki 10 fol. 23 v. Fol. 29 ist von Wei's Fürsten Tschuang-kung die Rede (480-72), wie er den Ahnentempel Kao-tsu's veränderte. Die Antwort des Confucius an Yen-yeu über Fasten beim Opfer Ki-koan-tseu's, steht auch im Li-ki Kiao-te-seng Cap. 11 fol. 32, doch ohne den Anlass. Dann folgt eine Geschichte von Kung-fu-wen-pe's Mutter und dem Opfer Wen-pe's und fol. 29 v. endlich fragt Tseng-tseu Confucius, ob es Brauch sei, dass Ki-kang-tseu in Hofkleidern in weisser Seide (Kao) erscheine.

Diese detaillirte Uebersicht der s. g. Hausgespräche des Confucius zeigt, dass das Ganze eine, wie bei den meisten chin. Compositionen, wenig geordnete Sammlung von Anekdoten und angeblichen Gesprächen des Confucius und seiner Schüler und Zeitgenossen ist. Wenn mehrere Capitel, namentlich die, in welchen von den San-hoang und U-ti (den 5 Kaisern) die Rede ist, wie namentlich Cap. 23, 24 und 25, offenbar den Geist einer späteren Zeit athmen und jedenfalls apokryphisch sind, so muss man bei der nachgewiesenen Uebereinstimmung einzelner Erzählungen mit dem Tschung-yung, dem Li-ki, Ta-tai Li-ki, dem Sse-ki, Siün-tseu und den Biographien zu den Gedichten des Reiches Han (Hanschi uai tschuen) u. s. w., den Hausgesprächen wohl ebensoviel Autorität beilegen, als den oben angezogenen Schriften, was freilich noch nicht viel sagen will. Sehr oft, wie wir sahen, stimmen die Kia-iü mit einem Werke Schue-yuan ¹³⁾, über dessen Zeitalter ich indess noch nichts habe ermitteln können, so dass ich nicht weiss, ob es aus den Kia-iü oder diese aus ihm geschöpft haben; wie denn die Frage, welche der angezogenen Schriften die Quelle und welche daraus nur abgeleitet seien, noch einer eingehenderen Untersuchung bedarf,

(13) Erdichtete Gespräche Wu-wang's mit Tai-kung aus dem Schue-yuan citirt der J-sse B. 20 f. 1 v. sq.

wozu aber sämtliche angezogene Werke vollständig und nicht bloss in einzelnen Auszügen, wie uns, vorliegen müssten.

Einzelne historische Nachrichten über Confucius, namentlich seine Geburt, seinen Tod und seine Aemter in Lu finden sich noch in seines jüngeren Zeitgenossen Tso-kieu-ming's, den Confucius Lün-iü I. 5, 24 erwähnt, Commentar zu seinem Tschün-thsieu ¹⁴⁾ und ebenso in den Commentaren von Kung-yang, der unter Han Wu-ti (140 v. Chr.) ans Licht trat, und Kao-leang, aus Han Siuen-ti's Zeit (73 v. Chr.). Unzuverlässiger sind die einzelnen Nachrichten in der Chronik von Liü-pu-wei, (aus der Zeit Thsin Schi-hoang-ti's), der 235 v. Chr. vergiftet wurde (de Mailla T. II. p. 383), dem Liü-schi Tschün-thsieu. Die Chronik der Reiche U und Yuei (U Yuei Tschün-thsieu) erwähnt des Confucius nur gelegentlich einmal.

Als die erste geschichtliche Darstellung seines Lebens muss unstreitig die Sse-ma-tsien's in seinem grossen Geschichtswerke, dem Sse-ki, gelten, wo er ein eigenes Buch 47 hat: Kung-tseu schi-kia, von Confucius' Geschlecht und Haus und dann Buch 67: Tschung-ni Ti-tseu lie-tschuan, die Geschichte der Schüler des Confucius. Der Verfasser hat vornehmlich den Lün-iü benutzt, dessen historische Stellen wörtlich aufgenommen sind.

Sehr weitläufige Sammlungen aller möglichen, glaubwürdigen und unglaubwürdigen Nachrichten über Confucius enthält die grosse Compilation über die alte Geschichte China's J-sse; Sse heisst Geschichte, J ordnen, auch erklären. Hieher gehören B. 86 und 95; man kann auch B. 106 noch dazu rechnen. Das erstere B. 86 in 4 Abtheilungen von 57, 31, 39 und 52 Blättern führt den Titel: Kung-tseu lui-ki, etwa Collectaneen oder gesammelte Berichte über Confucius. Der

(14) Seine Reichsgespräche (Kue-iü) enthalten vornämlich die Wundergeschichten.

anscheinende Reichthum schrumpft aber sehr zusammen, wie der aller chin. Compilationen, wenn man sie analysirt; so hat er z. B. B. 86 Abth. 2 fol. 2 — 32 den ganzen Commentar des Confucius zum J-king; Abth. 3 fol. 3—37 seinen ganzen Tschhünthsieu, der über sein Leben nichts enthält, aufgenommen; nimmt man dazu, dass er ebenso den Li-ki, z. B. Abth. 4 fol. 4—15 drei ganze Capitel, Abth. 1 fol. 30—31 v. das ganze Capitel Yü-hing (Li-ki cap. 41) und B. 95, 3 fol. 12 v. — 18 das ganze Cap. Li-yün; 95, 1 fol. 20 v. — 23 v. den ganzen Hiao-king mit aufnimmt, dann auch den Sse-ki und Kia-iü fast ganz ausschreibt, so bleibt nicht allzuviel Raum übrig. Doch habe ich an 70 Werke verzeichnet, aus welchen er Stellen, die den Confucius und seine Schüler betreffen, auszieht oder abschreibt; es sind darunter die obengenannten Werke. Das Bemerkenswertheste möchte ausser diesen noch sein der oft citirte Kung-tschhung-tseu, ein Nachkomme des Confucius, der unter Thsin Schi-hoang-ti Confucius Bücher in der Mauer des Hauses verbarg und in die Wüste floh. S. P. Premare l. c. p. CIV und Amiot Mém. T. XII p. 457. Beide stimmen aber nicht zusammen. Dieser nennt ihn Kung-fu-kia; er barg nach ihm in der Mauer seines Hauses den Schang-schu, Lün-iü, Hiao-king, Kia-iü und andere Werke und floh in die Berge Hu-kuang's und Kung-tschung-tseu ist nach P. Amiot der Titel eines seiner Werke in 20 Artikeln, welches die Haupt-Begebenheiten seiner Ahnen bis auf seine Zeit, ihn mit inbegriffen, enthält. P. Premare dagegen nimmt letzteres für den Namen des Autors. Aus den Pe-hu-thung, welcher dem Geschichtschreiber der Ost-Han Pan-ku zugeschrieben wird, und dem Fung-su-tung, von Yng-tschao, aus der Zeit der Han, werden nur einige Stellen angeführt. Mehrere der angezogenen Werke, wie den schon erwähnten Schueyuan, kennen wir weiter nicht. Die Sammlung wird aber dadurch um so schätzbarer, dass viele dieser Werke wenigstens in Deutschland uns fehlen. Sonst geht man besser auf

die Werke selber zurück, da hier alle Erläuterungen dazu fehlen. Auch die Eintheilung des Werks ist nicht besonders. Auf die chronologischen Tafeln über Confucius' Leben folgt die Nachricht über die Abstammung seiner Familie (Pen-seng), seine Geburt, das Begräbniss seines Vaters; dann folgt gleich der Besuch im Kaiserlande (Kuan-Tscheu); dann seine Reise nach Thsi (Ti-Thsi), nun erst sein (wenigstens zum Theil früherer) Aufenthalt in Lu (Yung-Lu), dann der Abschnitt Li-phing. Dann werden die Fragen, die ihm Ngai-kung that, aus den Capiteln des Li-ki Ngai-kung wen, Yü-hing u. a. zusammengestellt. P. 2 beginnt mit dem Abschnitte Schan-schu, er corrigiert und ordnet die King (oberster oder erster Abschnitt); den Rest nehmen Confucius' Commentare zum J-king (J) ein. P. 3 folgt der gleichnamige 2te Abschnitt (hia) und dann der ganze Tschhün-thsieu mit ein paar kleineren Auszügen. P. 4 hat den Titel Tschui-hiün d. i. Herablassung der Instruction, eine Sammlung einzelner Lehren und Aussprüche des Confucius aus dem Li-ki u. a. Ein folgender Abschnitt heisst J-sse, übersehene Sachen, etwa Nachtrag; der folgende To-wen, d. i. viele Fragen, die an Confucius noch gethan wurden. Zuletzt ist noch ein Abschnitt Uai-ki, äussere Berichte, und dann der Abschnitt Tschung-ki, Bericht vom Ende (des Confucius); die Anlage, sieht man, ist ziemlich ungeschickt.

Dazu kommt nun noch im J-sse B. 95 von den Schülern des Confucius, ihren Reden und Thaten Kung-men tchsutseu yen hing in vier Abschnitten von 51, 20, 29 u. 25 Bl. Es handelt von

Yen-hoei	B. 95, 1 f.	6-17v.	Yen-yung	B. 95, 2 f.	4-6
Tseng-tseu	„ „	17-51	Tseu-ngo	„ „	6v.-11v.
Tseu-khien	„ 2 „	1-4	Tseu-kung	„ „	11v.-20
Pe-nieu	„ „	4	Yen-kieu	„ 3 f.	1-3v.

Tseu-lu	B. 95, 3 f.	4-12v.	Tsi-tiao-kai	B. 95. 4 f.	14
Yen-yen	„ „	12v.-20	Yeu-jo	„ „	14v.
Tseu-hia	„ „	20-29v.	Kung-si-tschi	„ „	15v.
Tseu-tschang	„ 4 „	1-8v.	Than-tai-mie-ming	„ „	16
Mi-pu-tschi	„ „	8-12	Tseu-yung	„ „	16
Tseu-sse	„ „	13	Tseu-si	„ „	18 u. a.

B. 106: aber Tseu-sse, Meng-tseu Yen hing, enthält Tseu-sse's und Meng-tseu's Reden (Aussprüche) und Thaten.

Ueberblicken wir nun das ganze Material der Nachrichten über Confucius, so zeigt sich bei allem anscheinenden Reichthum doch ein vielfacher Mangel. Ueber Confucius' ganze Jugend erfahren wir so gut wie nichts; die chronologische Tafel im J-sse lässt diese Jahre fast ganz leer. Wir wissen zwar die verschiedenen Aufenthaltsorte des Confucius, aber da die ältesten und zuverlässigsten Quellen nur einzelne abgerissene Nachrichten, höchstens eine Angabe der Regierung geben, ohne alle genaueren chronologischen Data, so lässt sich eine sichere und genaue chronologische Darstellung seines Lebens kaum geben. Ebenso grosse Schwierigkeiten bietet die Darstellung seiner Grundsätze und Lehrmeinungen. Da sich nicht absprechen lässt, dass die späteren Chinesen ihm allerlei Meinungen untergeschoben und ganze Gespräche wohl erdichtet haben, so ist schwer zu sagen, was nun eigentlich ächt confuceisch ist und was nicht. Wollten wir bloss das Wenige in seinen Schriften enthaltene und die kurzen Sprüche im Lün-iü als ächt zum Grunde legen, so würden wir offenbar von seiner Wirksamkeit eine viel zu beschränkte Ansicht erhalten, da er die Sitten, Gebräuche, Einrichtungen seines Volkes auch nach diesen Quellen lange und gründlich studirte und solche rituelle Responsa, wie der Li-ki und

Kia-iü vielfach sie enthalten, ihm im Allgemeinen nicht abgesprochen werden können, wohl aber die Philosopheme im Anhang des J-king und im Kia-iü 25. Es scheint unter diesen Umständen nichts anders übrig zu bleiben, als die Haupt-Data mit Angabe der Quelle mitzutheilen, das Maass der Glaubwürdigkeit, welches jedenfalls zunächst seine eigenen Schriften — dann die Aeusserungen von ihm bei seinen Schülern und zuletzt die im Li-ki, Kia-iü u. s. w. ihm zugeschriebenen Aussprüche bilden, kann Jeder dann im Einzelnen anlegen. Die Philosopheme, die ihm beigelegt werden, möchten den letzten Grad der Glaubwürdigkeit an sich tragen. Indem wir alle Aussprüche des Confucius und seiner Schüler nach den Materien, von der Regierung, von der Pietät u. s. w. zusammenstellen und zwar die ältesten und authentischsten voran, wird sich ergeben, in wie ferne die späteren damit übereinstimmen oder doch wenigstens in Confucius' Geiste sind.

Eine grosse Schwierigkeit bieten seine rituellen Responsa, wie ich sie kurz bezeichnen will, noch dadurch, dass sie eine sehr genaue Kenntniss der einzelnen Sitten und Gebräuche seiner und der frühern Zeit bis in's kleinste Detail voraussetzen.